Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Mittwoch, den 29 Juni 1904. 36. Jahrgang.

Nr. 150.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Dienstag wurde die zweite Lesung des Ansiedlungsgesetzes unter sehr erregter Stimmung des Hauses fortgesetzt. Zu § 13, der von der Genehmigung von Ansiedlungen in den ehemals polnischen Landesteilen handelt, haben die polnischen Abgeordneten abschwächende Aenderungen beantragt. Abg. v. Dziamlowsky (Pole) und Bachem (Ztr.) beklagen sich darüber, daß die Mehrheit des Hauses die Gründe der Minorität gegen das Gesetz nicht hören wolle. Es kommt darüber zu lebhaftem Wortwechsel. Ein Abg. rechts ruft: Haben wir schon hundert Male gehört. Es wird ein Schlußantrag gestellt und lautem Oho! angenommen. Alle Abänderungsanträge werden bei diesem und den folgenden Bestimmungen abgelehnt. § 13 b wird in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 105 Stimmen genehmigt. Abg. v. Oldenburg (kons.) enthält sich der Abstimmung. Die folgenden § 14—17 werden unverändert nach kurzer Erörterung genehmigt. Ebenso die §§ 17 a bis 19 und endlich der ganze Rest des Gesetzes. Die Polen beantragen den Zusatz, daß das Gesetz keine Anwendung auf Landgüter finden soll, welche nachweislich zum Zweck der Aufteilung bereits angekauft sind. Der Zusatz wird abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung des Ansiedlungsgesetzes abgeschlossen. (Bravo! rechts, Unruhe bei den Polen.)

Es folgt erste und zweite Lesung des Antrages Prinz von Arenberg (Ztr.) auf ausdrückliches Verbot der Nachuntersuchungen von Fleisch in städtischen Schlachthäusern, welches schon außerhalb durch die Tierärzte untersucht ist. Der Antrag ist eingebracht, weil sich Meinungsverschiedenheiten über die Fassung der Ausführungsbestimmungen des Schlachtvieh- und Fleischschaugesetzes ergeben haben. Der Antrag wird von den Zentrums- und konservativen Rednern verteidigt, von den liberalen angefochten. Der Antrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Nächste Sitzung: Interpellation Träger betr. die Sammlungen des Freiherrn von Mirbach. Dritte Lesungen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Für die Reichseinnahmen** sind die beiden ersten Monate des neuen Etatsjahres gerade nicht günstig gewesen; insbesondere haben die Zölle im Vergleich zum Vorjahr einen wesentlichen Ausfall ergeben. Die Verbrauchs-Abgaben haben infolge der starken Zunahme des Zucker-Ertrages die vorjährige Höhe überschritten. Auch die sonstigen Einnahmen haben meist mehr, als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1903 ergeben, stehen aber auch höher im Etatsanschlag. Einen erheblichen Ueberschuß hat die Reichseisenbahn-Verwaltung erzielt.

— **Keine guten Aussichten.** Die von den Landesversicherungsanstalten zu bewilligenden Invaliden-Renten haben in den letzten Jahren eine derartige Zunahme erfahren, daß, wenn die Steigerung auch nur annähernd dieselbe bleibt wie bisher, das von den Landesversicherungs-Anstalten des Reiches bisher angesammelte Vermögen nicht ausreichen wird, um in Zukunft die Lasten zu decken. Es wird ‚wie die „Schles. Ztg." meldet, eine erhebliche Erhöhung der Beiträge notwendig werden, die im ganzen Reiche sich auf jährlich 81 Millionen belaufen müßte. Gegenwärtig bereist eine aus Vertretern des Reichsamtes des Innern und des Reichsversicherungsamtes bestehende Kommission die Bezirke derjenigen Landesversicherungsanstalten, bei denen die Steigerung der Invalidenrenten einen besonders hohen Grad erreicht hat. — Eine Beitragserhöhung würde in der Bevölkerung keinen guten Eindruck machen.

— **Wer zahlt die Kosten? — Der Arbeiter!** Hamburg, 28. Juni. Die Folgen des großen Brauerstreikes lassen sich jetzt übersehen. Die Leidtragenden sind die Wirtschaften der Arbeiter. Vierzig müssen diese schließen, da sie kein ringfreies Bier erhalten können und als Inhaber einer Halbwirtschaftskonzession Branntwein nicht einschenken dürfen. Die Kosten für die Streikkasse belaufen sich auf 110 000 Mark. Erreicht wurde für die Ausständigen nichts. Die Brauereien haben in allen Punkten gesiegt.

— **Im Abgeordnetenhause** brachte die freisinnige Volkspartei eine Interpellation ein, fragend, ob die Staatsregierung den Oberhofmeister von Mirbach ermächtigte, da ß er, wie Blätter melden, die Verwaltungsbehörden zu der Veranstaltung von Sammlungen für die silberne Hochzeit des Kaiserpaares in Anspruch genommen habe und ob die Regierung die Benutzung der Behörden-Autorität für die Sammlungen für zulässig erachte, wobei der Anschein der Unfreiwilligkeit möglichst zu vermeiden sei. —

Eine herbe Enttäuschung hat den Berliner Polen ein Aufruf an ihre wohlhabenden Landsleute in Posen und Westpreußen gebracht, der in dem Ersuchen gipfelte, während der Ferien Berliner Polenkinder unentgeltlich bei sich aufzunehmen. Es handelt sich nicht um Ferienkolonien in gewöhnlichem Sinne; der Aufruf verfolgt vielmehr — wie es darin hieß — den Zweck, „den in Berlin aufwachsenden polnischen Kindern, die auf Schritt und Tritt von der Germanisation bedroht sind und kaum zu Hause ein polnisches Wort zu hören bekommen, Gelegenheit zu bieten, polnische Sitten und Gebräuche auf heimatlichem Boden kennen zu lernen und sich in der polnischen Umgangssprache zu vervollkommnen." Trotzdem dieser Aufruf in sämtlichen polnischen Blättern abgedruckt worden war und außerdem über hundert Briefe an reiche Polen in den genannten Provinzen vom Berliner Privatkomitee versandt wurden, ist nur ein einziges Anerbieten erfolgt, und zwar von der Gattin eines polnischen Abgeordneten Dr. Skarzynski.

Der Aufstand der Hereros.

Die erhöhten Truppen-Nachschübe, welche General von Trotha zur Bekämpfung des Herero-Aufstandes in dem weiten und schwierigen Gebiet verlangt, geben recht zu denken und werden in der ganzen deutschen Presse viel besprochen. Man findet den Stand der Schutztruppe von weit über 8000 Köpfen, der nach allen Verstärkungen erreicht wird, doch etwas sehr hoch, zumal eine eingehende Begründung des Generals von Trotha noch fehlt. In kurzen Zügen an den Kaiser und an den Reichskanzler gesandt ist dieselbe aber jedenfalls, wenn auch noch nicht veröffentlicht. Unser Oberkommando hat augenscheinlich als Ziel im Auge, eine solche Lage herbeizuführen, daß danach jedes Wiederaufflammen einer Erhebung für alle Zukunft unmöglich gemacht wird. Eine praktische Verwaltungs-Einrichtung wird helfen müssen, eine teilweise indirekte Verzinsung der jetzigen Millionen-Ausgaben herbeizuführen.

Der Krieg in Ostasien.

Das russische Oberkommando meldete, daß sowohl de erste, wie die zweite japanische Armee unter den Generalen Kuroki resp. Oku ihre Vorwärtsbestrebungen zum Zweck der Herbeiführung einer Vereinigung eingestellt hätten, welche letztere eigentlich in Wahrheit schon so gut wie vollzogen ist, derart, daß die japanische Linie die Russen von der eigentlichen Liautong-Halbinsel abschneidet. Ein so erfahrener General wie der russische Oberbefehlshaber Kuropatkin, kann aus einigen Zufallsbewegungen des Gegners nicht zu so hoffnungsvollen Schlüssen kommen, er scheint diese Annahme nur zu dem Zweck verbreitet zu haben, um in Rußland die tief gesunkene Vertrauensseligkeit wieder etwas zu stärken. Nachdem auf einige Tage Sonnenglut wieder Regen gefolgt ist, und Juli die eigentliche Regenzeit beginnt, müssen sich die japanischen Generale natürlich nach den besten Positionen umsehen, und da ist es leicht verständlich, daß sie ihre Stellungen einmal wechseln. Das Haupt-Augenmerk des japanischen Oberkommandos gilt augenscheinlich Kaitschou und Niutschwang, von welchen Küstenplätzen aus sie die beste Verproviantierung in der West-Mandschurei haben, und aus welchen die Russen hinauszudrängen, sie die allerbeste Hoffnung hegen dürfen. Die Verstärkung der russischen Truppen in Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, und Liaojang, dem Hauptquartier General Kuropatkin's, nimmt täglich ihren Fortgang, ist aber doch noch nicht so groß, wie sie zu einem nachdrücklichen

Für Herz und Gemüt

Nicht Glückes bar sind deine Lenze,
Du forderst nur des Glücks zu viel!
Gib deinem Wunsche Maß und Grenze,
Und dir entgegen kommt das Ziel.

Th. Fontane.

Es kann kein Zweifel obwalten, daß die öffentliche Moral, trotz episodischer Rückschläge, einen unaufhaltsamen Aufschwung innerhalb der Kulturentwicklung nimmt und daß einen der mächtigsten Hebel auf der Bahn des sittlichen Fortschritts das Christentum darstellt.

v. Krafft-Elbing.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Lavater.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

4. Fortsetzung.)

„Ich schließe mich den Worten der geehrten Vorrednerin an", meinte der Amtsrichter heiter. „Vor allen Dingen halten Sie nur immer den Gedanken fest, daß wir zwar Kleinstädter, aber doch auch Menschen sind. Sie sehen mir einstweilen noch so melancholisch aus, als ob Sie unter die Wauwaus verschlagen wären."

Und wenn es Ihr Leben gekostet, so hätte Elisabeth nicht auf den Scherz eingehen können.

„Ich hoffe, ich werde nie vergessen, daß ich mich in abhängiger Stellung befinde."

Frau Anna blickte peinlich berührt auf das Muster der Tischdecke, und eine Pause trat ein. Dann schob der Hausherr seine leere Tasse zurück und verließ das Zimmer mit der Bemerkung, daß er noch zu arbeiten habe.

Einen Augenblick herrschte völliges Schweigen. Elisabeth verschlang krampfhaft die Hände ineinander und kämpfte mit ihren Tränen. Es bedurfte ihres ganzen gesellschaftlichen Schliffs, um nicht, alle Rücksicht beiseite setzend, in leidenschaftliches Schluchzen auszubrechen. Eine Weile betrachtete Frau Anna forschend das gesenkte, zuckende Gesicht, dann stand sie auf, legte leise ihre Hand auf Elisabeths Schulter und sagte: „Ich glaube, liebes Fräulein, es würde Ihnen lieb sein, sich oben erst ein wenig einzurichten. Sollten Sie sich nachher zu angegriffen fühlen, so schicke ich Ihnen den Tee auf Ihr Zimmer. Genieren Sie sich heute nur ja nicht. Morgen sehen Sie die Welt schon mit anderen Augen an."

Elisabeth raffte sich gewaltsam zusammen.

„Dank für Ihre Freundlichkeit," murmelte sie, „verzeihen Sie, wenn meine Abgespanntheit mich heute in ungünstigem Licht erscheinen läßt, morgen werde ich meine Plichten übernehmen können."

In ihrem Zimmer angelangt, warf sie sich vor dem kleinen, harten Sofa auf die Knie und brach in heftiges Weinen aus.

„Hier soll ich bleiben! Ich halt's nicht aus. Alles so kahl und ärmlich und langweilig. Und den Kindern das A-B-C beibringen, ich! Und dieser Mann mit seinem ewigen Necken, und diese Frau —" Hier hielt sie inne. „Nein, ich will nicht ungerecht sein, sie ist ja freundlich und gut — aber — o, Mama, Mama, weshalb ließest du dein armes Kind in Dienstbarkeit geraten!"

So lag sie, bis ihre Tränen versiegten. Müde und zerschlagen erhob sie sich, sie hatte nicht den Mut, heute noch ihren Koffer auszupacken. Sie schlüpfte schnell aus den Kleidern und ins Bett und versteckte den Kopf in die Kissen. Das rotarmige Dienstmädchen kam mit Tee und einem Imbiß an ihre Tür, aber zu erschöpft, um sich auch nur rühren zu mögen, stellte Elisabeth sich schlafend, und Ricke verzog sich alsbald unverrichteter Dinge.

Frau Anna war klug genug, um Elisabeths unzugängliches Wesen zum guten Teil auf Rechnung der Reisemüdigkeit zu setzen, aber etwas bedenklich war ihr doch zu Sinn. Wenn es der neuen Hausgenossin nicht gelang, sich harmonisch dem Familienkreise einzufügen, so konnte das recht fatale Zustände ergeben. Ihr Mann war der umgänglichste Mensch der Welt, wenn man auf seine Scherze einging und seine kleinen Hiebe mit gleicher Münze vergalt. War dies jedoch nicht der Fall, so wurde er bald genug verstimmt und verdrießlich. Es war ein rechtes Elend, daß die Kinder eine Erzieherin gebrauchten und man überhaupt fremde Menschen im Hause haben mußte.

„Ei, ei, so tief in Gedanken?" rief plötzlich eine helle Stimme.

„Lilli, du?" rief Frau Anna erfreut, „wo kommst du her? Nur herein, Liebste, das trifft sich ja herrlich."

Die Angeredete trat in den Lichtkreis der Lampe und warf Hut und Jacke ab. Sie mochte ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt sein, obgleich sich bei dem scharfgeschnittenen Gesicht mit der römischen Nase das Alter nicht so genau bestimmen ließ. Das blonde Haar war aus der Stirn zurückgestrichen und im Nacken in einen Knoten aufgesteckt; und die hellen, blauen Augen schauten klug und munter in die Welt.

„Wie geht es zu, daß ich dich gar nicht hereinkommen hörte?"

„Vermutlich sind wir durchs Schlüsselloch gekommen, oder aber du warst zu vertieft, um unseren Einzug zu gewahren."

„Unseren? Ist Helmut auch hier?"

„Freilich. Er spricht noch draußen mit Arnold. Er war heute ausnahmsweise früh aus der Praxis zurück und ließ sich bereden, den Abend bei euch zuzubringen, das heißt, wenn ihr uns haben wollt."

Jetzt trat der Hausherr in Begleitung eines schlanken jungen Mannes ein.

„Willkommen, Helmut," sagte Frau Anna, „das ist

Vorgehen sein muß. Privatmeldungen kündigen allerdings wieder einmal ein nahe bevorstehendes Vorrücken Kuropatkins an, aber ob das wahr wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre es merkwürdig, daß der russische Oberfeldherr es recht bequem für die Japaner in alle Welt depeschieren ließ. Bei Kaitschou haben weitere Rekognoszierungs-Gefechte stattgefunden. Die Besetzung der Stadt durch die Japaner wird erwartet.

Kleine Chronik.

+ **Wiesbaden,** 28. Juni. Als gestern nachmittag der Erbprinz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn von Specht in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, welcher einem Hunde ausweichen wollte, gegen eine Telegraphenstange. Dieser schlug um und traf den Kammerherrn, der sofort tot war. Der Erbprinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten leichtere Verletzungen.

+ **Berlin,** 28. Juni. In Kalkberge war im Februar das Warenhaus von Wendt in Brand geraten. der Besitzer, Hermann Wendt, der 77 Jahre alt ist, wurde als Brandstifter ermittelt. Gestern erhielt er dafür neun Monate Gefängnis. Wendt dachte, sein Haus würde vollständig abbrennen und hoffte dann die Versicherungssumme (65 000 Mark) zu erhalten.

+ **Breslau,** 28. Juni. Der „Bresl. Generalanz." meldet aus Gollassowitz bei Sohrau, Oberschlesien: Der 73jährige Heger Larisch erschoß den jungen Zimmergesellen Gardeau, als er ihn bei seiner Heimkehr bei seiner jungen Frau antraf. Da der Schuß nicht tödlich wirkte, durchbohrte Larisch den Zimmergesellen mit dem Hirschfänger.

+ **Paris,** 28. Juni. Die Freiherren Alphons, Gustav und Edmund von Rothschild, teilten dem Handelsminister Trouillet abends mit, daß sie beabsichtigen, zehn Millionen Franks zur Schaffung billiger Wohnungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu spenden.

Industrie und Handel.

$$ **Wie moderne Unternehmungen** zuweilen gegründet werden, zeigen drastisch die Veröffentlichungen aus den Daten von neu eröffneten Konkursen. So verkrachte in einer rheinischen Stadt ein Geschäftshaus nach achtmonatigem Bestehen mit 160 000 Mark Passiven. Die Firmen-Inhaber besaßen beide nur 1000 Mark Vermögen, das ihnen wirklich gehörte. Man muß gestehen, daß es schwer ist, zu sagen, worüber man sich mehr wundern soll, darüber, daß mit so geringen Eigenmitteln ein so bedeutender Kredit gesucht und gefunden ward, oder darüber, daß Fabrikanten einer solchen Firma so leicht so hohen Kredit gewährten.

Lokales.

Schwerte, 29. Juni. 1904.

** (**Telegramme,**) die nach dem Wunsch der Aufgeber nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden sollen, gelangen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht zur Bestellung, wenn sie vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages)-tragen. Der Vermerk (Tages) wird als ein Textwort gezählt. Die Vorschrift, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestellung von Telegrammen zur Nachtzeit einschließen kann, bleibt unverändert.

** (**Eine praktische Neuerung.**) Noch im Laufe dieses Sommers sollen allen Postunterbeamten im Außendienst — den Orts- und Landbriefträgern, den Unterbeamten im Bahnhofsdienst u. s. w., den Telegraphen-Unterbeamten — wetterfest prägnierte, wasserdichte Schutzkragen von weitem Schnitt (Pelerinen) dienstlich geliefert werden.

** (**Die Vorbildung der Amtmänner.**) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat bestimmte Grundsätze über den Gang der Vorbereitung derjenigen Personen erlassen, welche sich dem Dienste als Amtmann in der Provinz Westfalen zu widmen beabsichtigen, nach denen in Zukunft verfahren wird.

** (**Die Eintragung in das Geburtsregister und die Taufe.**) Nicht selten werden bei der Taufe eines Kindes andere Namen angegeben als bei der Eintragung in das Standesregister, namentlich wird oft noch ein weiterer Vorname zu den standesamtlich eingetragenen hinzugefügt. Da aber diese, und nur diese die dem Kinde rechtlich zustehende Namen sind, hat für die evangelischen Geistlichen der Oberkirchenrat bestimmt, daß bei der Taufe nur die standesamtlich eingetragenen Vornamen dem Täufling beigelegt werden. Zu diesem Zweck soll bei jeder Taufe ein gebührenfreier Auszug aus dem Standesregister gefordert werden. Ist noch keine Anzeige der Vornamen bei dem Standesamt erfolgt, so hat die Namengebung nach Angabe der Berechtigten zu erfolgen.

** (**Simultanschulen in Westfalen.**) Der freisinnigen „Weser-Ztg." in Bremen, welche behauptet hatte, in Westfalen würden 96 000 Kinder in Simultanschulen unterrichtet, schreibt Professor Berndt, nationalliberales Mitglied des Abgeordnetenhauses für Hamm-Soest: „Bei der Nähe und den vielfachen Beziehungen Westfalens zu Bremen mußte mir diese irreführende Angabe besonders auffallen. Ich erlaube mir, dieselbe richtig zu stellen. Bei einer Bevölkerung von rund 3 100 000 Einwohner werden in Westfalen nur 2270 Kinder in Simultanschulen unterrichtet: nach der amtlichen Statistik 1901, und zwar entfallen dieselben auf den Regierungsbezirk Arnsberg (westfälischer Industriebezirk), speziell auf den Stadt- und Landkreis Dortmund und den Kreis Wittgenstein. Fast 99 Prozent aller Kinder werden im Regierungsbezirk Arnsberg in Konfessionsschulen unterrichtet. In den Regierungsbezirken Minden und Münster gibt es überhaupt keine Simultanschulen. In ganz Westfalen werden fast 99 Prozent der evangelischen und fast 100 Prozent der katholischen Kinder in Konfessionsschulen unterrichtet. Die Abneigung gegen die Simultanschule erklärt sich dadurch, daß die in Westfalen vorhandenen Schulen dieser Art den konfessionellen Unfrieden wesentlich verstärkt haben. (?) Dieselbe Abneigung finden sie aus dem gleichen Grunde im Rheinland.

** (**Die Briefkastenleerer.**) Aus Anlaß eines Spezialfalles wird darauf hingewiesen, daß es den Briefkastenleerern streng verboten ist, nach Beendigung des Leerens eines Briefkastens von „Straßenpassanten" noch Briefsendungen anzunehmen oder nachträglich in die Tasche stecken zu lassen. Die Kastenleerer dürfen ihre Taschen schen nur beim Einschieben in den Kasten öffnen. Wer den Kastenleerer anhält, noch nachträglich einen Brief anzunehmen, läuft Gefahr, wegen Verleitung zu einer Dienstpflichtwidrigkeit gerichtlich in Anspruch genommen zu werden.

** (**Zum Missionsfeste.**) Wir haben in der Montagsnummer unseren Lesern den Abdruck des auf dem Missionsfeste am Sonntag verlesenen Briefes des Missionars Brockmann in Südwestafrika in Aussicht gestellt, wenigstens Auszüge daraus. Da der Brief, der bekanntlich an das hiesige Missions-Kränzchen gerichtet ist, aber durchgehend sehr interessant ist, werden wir ihn in der morgigen Nummer, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden Streichungen, im Wortlaute bringen.

** **Aplerbeck,** 28. Juni. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich vorgestern abend auf der Aplerbecker Hütte hierselbst. Der Fabrikarbeiter Becker aus Erlenbach verunglückte in Ausübung seines Berufes und verstarb alsbald. B. war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 28. Juni. (Unangenehm überrascht) wurde ein hiesiger Herr, der am Sonntag den Korpsappell in Witten mitgemacht, als er am dortigen Bahnhof entdecken mußte, daß ein Langfinger ihn um ein Portemonnaie mit 500 Mark Inhalt und um die goldene Uhr mit Kette erleichtert hatte. Der Spitzbube ist noch nicht ermittelt.

* **Herdecke,** 28. Juni. Gestern abend bemerkten Inwohner der Hauptstraße, wie der Gehilfe des Drogisten Westerfeld, ein verheirateter Mann, auf dem Dach herumlief. Als beherzte Leute ihm nachgingen, kletterte der Mann, wie die „Dortm. Ztg." berichtet, anscheinend in geistiger Umnachtung durch das Dachfenster in sein Zimmer, trank dort eine Flasche Gift aus, und war in wenigen Minuten eine Leiche.

* **Dortmund,** 28. Juni. In einer Polenversammlung, die hier am Sonntag stattfand, äußerte sich der Bergmann Wieczorek in so heftigen Ausdrücken über die Person des Kaisers, daß er von dem überwachenden Beamten wegen Majestätsbeleidigung sofort verhaftet wurde.

* **Hemer,** 28. Juni. Die Verdachtsmomente, daß der Papierarbeiter Diedr. Kuhlmann von seinem eigenen Bruder Heinrich umgebracht worden ist, (s. gestr. Nr.) haben sich derart verdichtet, daß die Verhaftung des letzteren gestern erfolgte. Er hat sich durch verschiedentliche Aeußerungen selbst verdächtigt. Und das Motiv zu der grausigen Tat: der Branntweinsäufer wollte in den Besitz der Sterbekassengelder kommen, um seiner Leidenschaft fröhnen zu können; er wollte Schnapsgroschen haben, und darum mußte der Bruder sterben. Selbst bei seiner Verhaftung war der Unmensch betrunken.

---

ja eine unerwartete Freude. Du hattest so lange keinen Abend für uns übrig."

„Ja, liebe Frau, wer, wie Helmut, so angestrengt beschäftigt ist, den Kirchhof zu füllen, hat für Lebende nicht viel Zeit zu vergeben. Man muß schon ein „Fall" sein, wenn man sein Interesse erregen will."

Der Angeredete lachte nur und zuckte die Achseln. Er kannte die Art und Weise des Amtsrichters schon zur Genüge. Doktor Helmut Harlow war der jüngere Bruder des Hausherrn. Seit zwei Jahren hatte er sich in Altenhagen als Arzt niedergelassen, und sein ruhiges, bestimmtes Wesen gegenüber den Patienten, sowie sein gründliches Wissen hatten ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit eine bedeutende Praxis verschafft. Seine Schwester Lilli führte dem Unverheirateten die Wirtschaft, und die drei Geschwister und die sanfte, freundliche Schwägerin lebten im denkbar besten Einvernehmen zusammen.

Man konnte nicht leicht zwei verschiedene Brüder sehen. Der untersetzte, quecksilbern lebhafte Arnold erschien fast knabenhaft neben dem jüngeren Helmut mit den ruhigen Augen, dem kurzgeschnittenen dunklen Haar und dem energischen Zug um den festgeschlossenen Mund, den ein weiches, dunkles Schnurrbärtchen zierte. Er gehörte durchaus nicht zu den sogenannten schönen Männern, dazu waren die Züge zu scharf, der Ausdruck zu ernst, aber trotzdem schwärmten alle Backfische heimlich für ihn. Es ging sogar die Sage, daß manche eine harmlose Erkältung zu einem gefahrdrohenden Uebel aufbauschten, nur damit die besorgte Mutter Doktor Harlow herbeiholen solle, denn es sei „einfach köstlich" seine kühle, feste Hand auf der Stirn zu fühlen.

Helmut Harlow kümmerte sich freilich herzlich wenig um diese schönen Gefühle, wenn sie ihm überhaupt bekannt waren. Den Müttern heiratsfähiger Töchter war er so wie so viel zu unnahbar. Es schickte sich jedoch eigentlich gar nicht für einen jungen Arzt, unverheiratet zu sein, und sie legten es ihren Männern häufig nahe, dem Doktor doch gelegentlich diskrete Vorhaltungen über diesen Punkt zu machen. Einige wollten wissen, er habe in früheren Jahren einmal eine herbe Enttäuschung in der Liebe erfahren — andere, die heimlich Geliebte sei ihm in der Blüte ihrer Jahre durch den Tod entrissen, und jeder wollte in dem gehaltenen, für seine Jahre überernsten Wesen des jungen Mannes den Beweis für die Richtigkeit seiner Vermutungen erblicken. Es ist eben keine Kleinigkeit, ein heiratsfähiger, junger Mann in einem kleinen Orte zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der hohe Passagier.

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

Auf der Eisenbahn-Grenzation klappert der Telegraphen-Apparat: Es wird ein Extrazug angekündigt, der für die Fahrt jenseits der Grenze neu zusammengestellt werden soll! Packwagen, Waggon erster und zweiter Klasse und Transportwagen. Der Stations-Vorsteher und sein Telegraphist sehen einander an: Die weite Fahrt hat schon verschiedene Tausende gekostet und wird noch verschiedene Tausende kosten, das muß ein ganz hoher Herr sein! Gewöhnliche Sterbliche werfen die Tausende nicht so fort.

Der Stations-Vorsteher denkt daran, wie schon manchem aufmerksamen Kollegen bei solcher Gelegenheit ein Sternchen oder Kreuzchen ins Knopfloch gepflogen ist. Da ist noch der Salonwagen auf der Station, der neulich für eine Inspektionsreise des General-Direktors der Eisenbahn verwendet ist. Natürlich wird der für den Extrazug in Dienst gestellt. Ein Dutzend Arbeiter wird sofort ausgeschickt, die einzelnen Abteile ganz genau zu reinigen, und der Stations-Gewaltige übersieht kein Polster, als er den Wagen einer scharfen Prüfung unterwirft: Es blitzt aber alles!

Das wäre getan! Solche aufreibende Tätigkeit macht aber Durst, und der Herr Stations-Chef hat das Glas Bier, welches er im Wartesaal trinkt, redlich verdient. Er zündet sich eine Zigarre an, nimmt ein zweites Glas, und erzählt dabei dem lauschenden Bahnhofswirt, daß in drei Stunden ein gar hoher Herr die Station passieren werde. „Inkognito!" setzt er geheimnisvoll hinzu, als der Restaurateur nach dem Namen fragt. „Natürlich eine Fürstlichkeit!" Damit geht der Herr Vorsteher wieder an die Arbeit, läßt das Fürstenzimmer öffnen, lüften, kurzum alles auf's Schönste in Ordnung bringen.

Und weil gerade die Zeit der Rosenblüte ist, schneidet er in seinem Garten eine Anzahl der schönsten Exemplare der Königin der Blumen ab; die Frau Vorsteherin setzt sie in die schönste Vase und trägt sie eigenhändig in den Fürsten-Salon. Man weiß nicht, solch' eine kleine Aufmerksamkeit. . . .! Die Frau Bahnhofswirtin hat das aber bemerkt! Oho! Sie hat auch Rosen und dazu eine 17jährige bildhübsche Tochter, die dem hohen Passagier einen Strauß überreichen könnte; solchem schmucken Mädel wird nichts verargt, im Gegenteil, und das Annerl wird nun gründlich instruiert. Das junge Ding strahlt vor Stolz selbst wie eine Rose und als sie ein paar gute Freundinnen aus der Stadt draußen vorübergehen sieht, teilt sie denen im Vertrauen mit, was bevorstehe.

Eine halbe Stunde später weiß die ganze kleine Grenzstadt das allerneuste; die Frau Bürgermeister sagt zu ihrem Herrn Gemahl: „Theobald, wenn ein junges Mädchen einem hohen Herrn ein Boukett überreicht, so hat das unsere Adelheid zu tuen. Das ist immer so gewesen, seit sie aus der Schule kam," und das war schon für dies „junge Mädchen" eine ganze Reihe von Jahren her. Und auch Adelheid wandt ein Boukett, u. die Frau Mama brachte eigenhändig das weiße Kleid in Ordnung. Der Herr Bürgermeister sah nach seinem Frack, und die Polizeimacht des Städtchens nach ihrer Sonntags-Uniform. Daraufhin gerieten die Herren Gemeinderäte und ihre Frau Gemahlinnen in fieberhafte Aufregung und taten desgleichen.

Als die Zeit für die Ankunft des Extrazuges gekommen war, war der ganze Bahnhof gefüllt von Menschen, sogar der Herr Stadtmusikdirektor mit seiner zwölf Mann starken Kapelle stand hinter einer Gebüsch-Anlage bereit, irgend eine National-Hymne anzustimmen. Alles war erwartungsvoll, nur die beiden Rosen-Jungfrauen und ihre Mütter waren wütend, und der Herr Stations-Vorsteher hatte die größte Lust, den Bahnhof von diesen Zudringlichen räumen zu lassen, welche seine eigene in der Gala-Uniform strahlende Persönlichkeit so sehr verdunkelten.

Eine Rauchwolke in der Ferne, der Extrazug nahte, Fahnen flatterten an einem, das mußte etwas gewaltig Hohes sein. Und der Herr Stadtmusik-Direkor konnte seinen patriotischen Eifer nicht mehr zügeln, mit Tschingdara und Paukenschlag ging es los, und die Menge brach in nicht enden wollende Hoch- und Hurrahrufe aus. Mit Donnerstimme hatte der Herr Stations-Chef noch gerufen: „Zurücktreten!" und jetzt ging er im Glanze seiner schneweißen Handschuhe selbst auf den Zug zu. Aber keine Macht der Erde hätte verhindern können, daß auch die Rosendamen und der Herr Bürgermeister Stellung nahmen. Verbeugungen, nochmalige Hurrarufe, Stille!

Aus der offenen Tür des Transportwagens grinsten ein paar höhnische ,magere Kerle heraus, die ihren unbändigen Spaß an der feierlichen Menschenansammlung zu haben schienen. „Wollen die Herrschaften —", begann der Stations-Chef, aber ein neues Gelächter antwortete. Endlich sagte einer von den dürren Männern, welche die alleinigen Insassen des Extrazuges zu sein schienen: „Das Laufbrett für Ajax!" — „Wer ist Ajax?" stotterte der Stations-Vorsteher. Wieder ein Lachen: „Sieger vom großen Wett-Rennen, hat die 150 000 Mark gewonnen."

„Ein Pferd?" rief der Bahnmann. „Ein Pferd in einem Extrazuge?" — „Yes"! kaute ein anderer Mann im Wagen. „Uonder fuller Pferd gewinnt alles. Muß morgen Hauptstadt sein, nieder Laufen. Wo ist anderer train?"

Das war aber dem enttäuschten Beamten doch zu viel, er winkte dem Zugführer mit der weiß behandschuhten Hand und rief ihm zu: „Nach der Viehrampe!" Und alles protestierende „Oho! No! No!" der Jockey's half nichts.

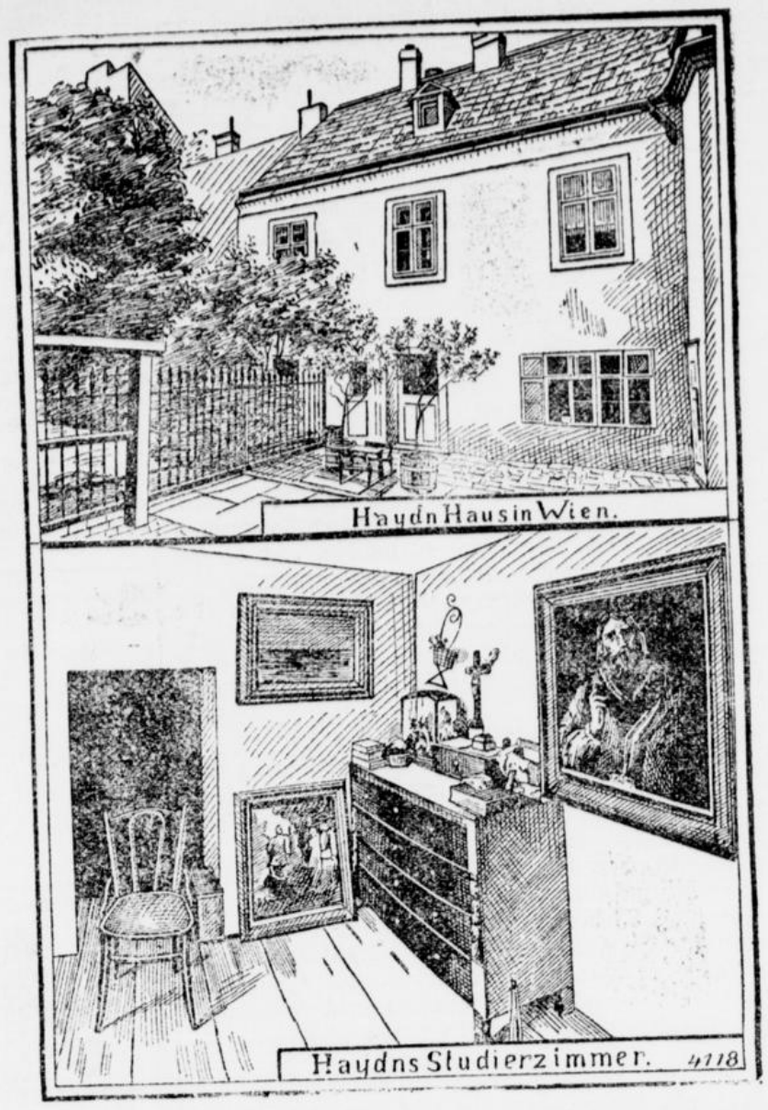
Und dann wandte sich der Herr in der roten Mütze zu den Neugierigen hinter sich; majestätisch klang es, da er sagte: „Aber, meine Herrschaften, an einem Pferd ist doch nicht so viel zu sehen!"

Es gab Blicke, es gab Blicke, o, es gab Blicke . . . .!

Als das Publikum sich verlaufen hatte, wurde der Salonwagen still auf ein anderes Gelels geschoben. Dem großen Rennengewinner einen Blick zu zuwerfen, hielt der Herr Chef nicht für nötig. „Der Rappen ,den ich mal als Vizewachtmeister geritten, war ein Prachtpferd, wie es nicht wieder kommt." Damit war die Erörterung geschlossen. Aber der unglückliche Telegraphist, der die Extrazug-Depesche aufgenommen hatte, bekam einen bösen Tag. Die armen Rosenboukett's verwelkten unbetrachtet.

Das Haydn Haus in Wien.

Das Wiener Haydn-Haus, das Sterbehaus des berühmten Wiener Tonkünstlers, das unser Bild zeigt, soll vom Erdboden verschwinden, falls es nicht doch noch gelingt, es der Nachwelt zu erhalten. Haydn kaufte dies Haus im August 1793 als er von seiner erüen Reise nach Londou zurückgekehrt war. Seine Wohnuug befand sich im ersten Stock der Hoftrachten, wo jetzt das Haydn Museum uutergebracht ist. Die jetzige Besitzerin des Hauses will es für 78 000 Kr. verkaufen. Unter Vorsitz des Wiener Bürgermeisters werden zurzeit durch ein Komitee Anstrengungen gemacht, diese Summe innerhalb der Wiener Bevölkerung aufzubringen.



* **Rheine,** 28. Juni. (Das Opfer eines Ueberfalles) wurde gestern abend auf der Chaussee von Mesum in der Nähe des Gehöftes Averesch eine von Hauenhorst zurückkehrende Dienstmagd. Dieselbe wurde von einem hinter ihr herkommenden Manne unter Bedrohung mit dem Tode angegriffen und zu Boden geworfen. Nachdem dann der Täter ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an seinem Opfer verübt hatte, raubte er demselben die Barschaft und entfloh in der Richtung nach der Stadt Rheine.

* **Elberfeld,** 24. Juni. Welcher Mißbrauch mit Sammlungen für Krüppelheime getrieben wird, bei denen Kolporteure Haussegen, Bilder usw. zu hohen Preisen anbieten, geht aus der Mitteilung in der jüngsten Sitzung der Elberfelder Synode hervor. Danach hat eine derartige Sammlung 486 000 Mark ergeben, aber nur 600 Mark sind für Krüppelpflege abgegeben worden, während das andere in die Taschen des Geschäftsunternehmers floß. Die Synode erließ eine dringende Warnung an die Gemeinde, da neuerdings wieder von Honnover aus ähnliche Betrüger an der Arbeit sind.

* **Düsseldorf,** 28. Juni. Gestern verurteilte das Schwurgericht den Fabrikbesitzer Weyermann aus Odenkirchen wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Kalk,** 28. Juni. Gestern nachmittag spielten in einer Wohnung an der Helenenstraße ein neun- und zehnjähriger Knabe mit einem Revolver, der in einem Futteral an der Wand hing. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel drang dem zehnjährigen Knaben in dem Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Hospital gebracht, wo er in vergangener Nacht starb.

* **Aachen,** 28. Juni. (Seiner Verhaftung entgangen) ist Mittwoch nachmittag ein geriebener Kunde auf eine Wiese, die der Komik nicht ganz entbehrt. In einem Aachener Hotel hatte sich der vorgebliche Chauffeur der Firma Opel einlogiert unter der Angabe auf der Heimfahrt vom Gordon-Bennet-Rennen sei er mit seinem Chef hier auf einen Tag eingekehrt. Die Firma Opel habe ihrem bisherigen hiesigen Vertreter die Vertretung entzogen und dieselbe einer anderen Firma übertragen. Herr Opel selbst sei im „Großen Monarchen" abgestiegen. Mit den einschlägigen Verhältnissen zeigte sich der Mann sehr vertraut. Für den Nachmittag lud er den Wirt zu einer Fahrt mit dem Automobil ein, die Derselbe aber ablehnte. Zufällig kam nun ein Angestellter des bisherigen Vertreters der Firma Opel an das besagte Hotel, um dort einen automatischen Apparat aufzustellen. Der Herr „Chauffeur" wiederholte diesem gegenüber seine früheren Angaben. Kurze Zeit nach dessen Weggange klingelte es am Telephon. Der „Chauffeur" mochte Lunte riechen und stürzte dorthin, wo sich folgendes Zwiegespräch entrichtete: Hier X., Vertreter der Firma Opel. Sind Sie selbst da, Herr N? — Nein, Herr N. ist augenblicklich abwesend, ich bin sein Sohn. — Schön, Herr N. Sagen Sie mal, bei Ihnen hat sich ein Schwindler einlogiert, der vorgibt, Chauffeur des Herrn Opel zu sein. Derselbe hat unserm Vertreter in Stolberg 50 Mark abgeschwindelt, halten Sie ihn da, ich werde sofort mit einem Schutzmanne kommen, um ihn verhaften zu lassen. — Ganz Recht, Herr X., kommen Sie nur, wir wollen den Kerl schon festhalten. Schluß. — Also sprach der am Telephon stehende „Chauffeur", nahm seinen Hut, machte auf der Straße noch einen Pumpversuch und — verduftete. Erst als Herr X. mit dem Schutzmanne erschien, stellte sich heraus, daß er, ohne es zu wissen, den Schwindler selbst gewarnt hatte.

Vermischtes.

† **(Von Ratten aufgefressen.)** Halle (Saale), 28. Juni. Einen grauenhaften Fund haben Arbeiter in Halle auf einem Holzplatz gemacht. Unter einem aufgestapelten Haufen von Holzklötzen zogen sie aus einem der Luftschächte die stark verweste Leiche eines etwa achtjährigen Knaben hervor, der der größte Teil des Fleisches durch Ratten von den Knochen gefressen war. Bald ergab es sich, daß es die Ueberreste eines Arbeiterkindes waren, das seit dem 11. April vermißt wurde. Aus Furcht vor Strafe war der Junge davongelaufen und hat offenbar in dem Holzschacht genächtigt. Bei dem Versuch, wieder hinauszukriechen, haben sich die Holzklötze verschoben, und der Unglückliche vermochte das Freie nicht mehr zu gewinnen. Er ist zweifellos verhungert und von Ratten aufgefressen worden. Nur fragt es sich, ob das letztere geschehen ist, nachdem der Tod eingetreten war oder — ein entsetzlicher Gedanke — noch während der Knabe am Leben war.

Jagd und Sport.

÷ **Paris,** 28. Juni. Ueber die beim Rennen um den Großen Preis von Paris betätigten Ungezogenheiten des Publikums gegen den deutschen Fahrer Heinrich Mayer-Hannover, über die bereits kurz berichtet wurde, schreibt das „Echo de Paris": „Als Ellegaard, Rütt und Mayer zum Entscheidungslauf starteten, wurden Pfiffe laut, die gegen Mayer gerichtet waren. Dieser bewahrte aber vollkommene Ruhe und fügte sich den Weisungen der Fahrordner, als ob nichts geschehen wäre. Unmittelbar nach dem Ablauf mußte ein neuer Start erfolgen, da ein Reifen an Ellegaards Rad geplatzt war. Als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, benahm sich das Publikum aufs schmählichste. Beim Vorbeifahren Mayers warf man Zeitungsblätter, Steine und Packete mit Sand auf die Bahn, die Zuschauer brüllten wie die Wilden und gaben so einen recht armseligen Begriff von der berühmten französischen Höflichkeit. Es war ein wahres Glück, daß der deutsche Fahrer seine Kaltblütigkeit nicht verlor; er hat im Gegenteil durch seinen Sieg bewiesen, daß er ihn nicht dem Zufall, sondern seiner Tüchtigkeit zu danken hat." Es ist anzuerkennen, daß sogar ein so nationalistisches Blatt, wie das „Echo de Paris", den französischen Radaupatrioten diese Lehre internationalen Anstandes erteilt.

÷ **Brasier und Théry in Paris.** Wie Nationalhelden sind am Freitag die Sieger des Gordon-Bennet-Rennens, Brasier und sein Fahrer Théry, bei ihrer Ankunft in Paris empfangen und gefeiert worden. Um 4 Uhr nachmittags sollten sie eintreffen, aber lange vorher schon waren die Avenue der Champs Elysees und die Place de la Concorde schwarz von Menschen. Stundenlang harrte die vieltausendköpfige Menge in dem heißen Sonnenbrande aus. Ein Schrei: „Da sind sie!" und gleich darauf erzitterte die Luft unter dem donnernden Rufe: „Vive la France!" Auf dem blumengeschmückten Wagen, den Théry zum Siege gesteuert hatten, fuhren Brasier und Théry in Paris ein. Allerdings nicht im Renntempo, denn sie wissen, daß ihre Popularität um so mehr steigt, je mehr sie dem Schaubedürfnis der neugierigen Menge entsprechen. Im Automobilklub begrüßte der Graf de la Valette die glücklich Heimgekehrten, worauf Mar Richard, der Präsident der „Chambre syndicale de l'Automobile" und Associe Brasiers, in längerer Rede die Sieger feiert. Gefolgt von einer förmlichen Automobileskorte und tausenden Menschen, begaben sich Brasier und Théry auf Besuchsfahrten und statteten den großen Journalen — Sport- und politischen Blättern — Visiten ab. Ueberall, wo sie halten, wiederholen sich die Jubelszenen — Brasier und Théry sind noch immer die Helden des Tages.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

König Eduard in Hamburg.

Hd **Hamburg,** 29. Juni. König Eduard ist gestern mittag auf dem Dammtorbahnhof mit großem Gefolge eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von den Bürgermeistern sowie mehreren Senatoren empfangen. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompagnie des 31. Infanterie-Regiments aufgestellt. Vom Publikum lebhaft begrüßt fuhr der König zunächst nach dem Hafen. Nach der Hafenrundfahrt besuchte König Eduard die Börse. Später fand ein Frühstück im Rathause statt.

Automobil-Unglück.

Hd **Paris,** 29. Juni. Gestern überfuhr auf der Straße nach Fontainbleau ein von einem gewissen Alfred Auger gelenktes Automobil das 14jährige Zigeunermädchen Yoka Stankawitsch. Das Mädchen wurde tötlich verletzt. Das Automobil flog gegen einen Baum. Auger wurde herausgeschleudert und sterbend in ein Hospital gebracht.

Truppenrevolte.

Hd **Saloniki,** 29. Juni. Die befürchtete Militärmeute ist in Prizrend bereits zum Ausbruche gekommen. Drei Rediff-Bataillone haben das dortige Telegraphenamt besetzt und wollen dasselbe nicht früher räumen, bevor ihnen nicht der rückständige Sold ausbezahlt und die Entlassung bewilligt wird. Die in der Umgebung befindlichen Rediff-Bataillone haben sich der Bewegung angeschlossen. Weitere ernste Ausschreitungen werden befürchtet. 300 Mann des in Saloniki stationierten 15. Artillerie-Regiments konnten nur mit Mühe von den Offizieren beschwichtigt werden

Ein schweres Unglück.

Hd **Kingston,** 29. Juni. Ein schweres Unglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf den Bogwalk-Elektrizitäts-Werken. 67 Arbeiter waren damit beschäftigt, ein großes Wasserzuführungsrohr von innen zu reinigen, als plötzlich durch ein Versehen das Wasser angedreht wurde, sich mit voller Kraft durch das mächtige Rohr ergoß und alle darin befindlichen Arbeiter in den Fluß schwemmte, wobei 24 ertranken.

Der Krieg in Ostasien.

Kuropatkin bestätigt den Vormarsch der Japaner.

Hd **Petersburg,** 29. Juni. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser meldet: Am 26. Juni gingen die japanischen Truppen gegen unsere Truppen der östlichen Front, welche sich vor dem Fenschuiliu-, Modulin- und Dalinpaß befanden, zum Angriffe vor. Unsere Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen zogen sich unter dem Andrange der Japaner zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen jeden der drei erwähnten Pässe mit überlegenen Streitkräften erfolgt. Gegen den Dalinpaß rückt, wie festgestellt wurde, außer anderen Truppen noch eine Gardedivision vor. Ferner umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkräften unsere Truppen, die den Fenschuilin- und den Modulinpaß besetzt hielten, von beiden Flügeln aus. Nachdem die Japaner am Abend des 26. Juni unsere Truppen aus dem Wandsiapudsa- zum Dalinpaß hin zurückgedrängt hatten, fuhren sie heute morgen fort, gegen unsere Stellung auf dem Dalinpaß vorzurücken. Durch Rekognoszierungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Truppen der japanischen Südarmee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um sich mit der Armee Kurokis zu vereinigen. Nach einer um die Mittagszeit eingegangenen Meldung hat sich unsere Kavallerie bei Ssenuitschen in ein heftiges Gefecht eingelassen. Nach allen in den letzten Tagen erhaltenen Nachrichten kann man die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandschureeiarmee vorrücken, auf 9 oder 10 Divisionen Infanterie und einige Brigaden der Reserve-Truppen schätzen, die jetzt von den Japanern ebenfalls in die erste Linie vorgeschoben sind.

Wetterbericht.

30. Juni: Wolkig, teils heiter, schwül, später windig, Gewitter.
1. Juli: Wolkig, heftigen Wind, strichweise Gewitter und Regen
2. Juli: Vielfach bedeckt, kühl, windig, Regenfälle.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Polster
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pauch II, Kronach

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder schon zu ca. Mk 69.— Bärtel schon zu ca. Mk 85.— Schlösser . . . 2.90

Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei.

Stellen-Anzeiger.

Zum 1. August suche ich ein zuverlässiges
Kindermädchen
zu zwei Knaben von 3 u. 4 Jahren, welches gute Zeugnisse aus besseren Häusern aufweisen kann. Meldungen bis 1. Juli erbeten.
Frau Staatsanwalt Becker, Dortmund Gutenbergstraße 35, I.

Ein ehrliches properes
Mädchen
gesucht. Ostenstraße 5.

Eine Frau
zum Waschen u. Putzen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 29. Juni 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter ℳ	2ter ℳ	3te ℳ
Kartoffeln 50 Kilo	3 50	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1
Eier 14 Stück	1	—	—

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei der Uebertragung von Grundeigentum, sowie Bergwerkseigentum im Bezirke der Gemeinde Kirchhörde.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und der Beschlüsse der Gemeindevertretung Kirchhörde vom 25. April 1904 bezw. 9. Mai 1904 wird für die Gemeinde Kirchhörde nachstehende Steuer-Ordnung erlassen:

§ 1.

Jedes den Uebergang von Grundeigentum im Gemeindebezirk, sowie von Bergwerkseigentum, soweit es über oder unter der Erde im Gemeindebezirk belegen ist, bezweckende oder bewirkende Rechtsgeschäft unter Lebenden unterliegt auch wenn eine Umschreibung im Grundbuche nicht erfolgt

a) bei Werten bis zu 250 000 Mark einer Steuer von einem vom Hundert,
b) bei Werten von mehr als 250 000 Mark einer Steuer von Zwei vom Hundert.

des Wertes des übergegangenen oder zu übertragenden Eigentums.

Wird ein Eigentum der vorbezeichneten Art im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist

a) bei Werten bis zu 250 000 Mark eine Steuer von Einem vom Hundert,
b) bei Werten von mehr als 250 000 Mark eine Steuer von Zwei vom Hundert

von dem Betrage des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen zu entrichten.

Uebertragungen der Rechte der Erwerber aus den im ersten Absatz bezeichneten Rechtsgeschäften, sowie nachträgliche Erklärungen der aus demselben berechtigten Erwerber, die Rechte für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden betreffs der Steuerpflichtigkeit wie die Rechtsgeschäfte selbst behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Rechtsgeschäft nachweislich aufgrund eines Vollmachtsauftrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so unterliegt die Uebertragung der Rechte des Erwerbers an den Dritten nicht der Umsatzsteuer.

Für die Steuer sind der jeweilige Veräußerer und Erwerber als Gesamtschuldner haftbar. Steht einem derselben nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6 nachstehend), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von dem zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Ist dieser eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so wird eine Steuer nicht erhoben.

Die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften werden nur zu einviertel vom Hundert des Grundstückswertes zur Umsatzsteuer herangezogen.

§ 2.

Erfolgt die Eigentumsübertragung auf Grund einer Schenkung unter Lebenden, insbesondere auch einer remuneratorischen oder mit einer Auflage belasteten Schenkung, so ist die Abgabe nach dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstücks reicher wird, zu entrichten. Für die Feststellung dieses Betrages haben die Vorschriften der §§ 14 bis 19 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873 bezw. 19. Mai 1891 (G. S. für 1891, Seite 78) und des Artikels 1 Nummer 2 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 31. Juli 1895 (Gesetz-Sammlung für 1895 S. 412) sinngemäße Anwendung zu finden.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird oder wenn Einem oder Mehreren von den Teilnehmern an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grundstückes übertragen wird.

Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4.

Bei Eigentumsübertragungen die zum Zweck der Teilung der von den Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vergl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer zum alleinigen Eigentum übertragenen Grundstücks mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt die Eigentumsübertragung auf Grund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Werte der von Einem der Vertragschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke und zwar nach denen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche von im Gemeindebezirk belegenen Grundstücken gegen außerhalb desselben belegene nach dem Werte des ersteren.

Jeder Austausch von landwirtschaftlichen Grundstücken ist von der Steuer befreit, falls dieser Austausch zum Zwecke besserer Bewirtschaftung erfolgt.

§ 6.

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt sind, finden nur die Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 entsprechende Anwendung.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte des Grundstücks zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit der Vornahme des Rechtsgeschäfts zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen den Vertragschließenden bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen.

Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet. Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873 / 19. Mai 1891 §§ 15 bis 19 und vom 31. Juli 1895 Artikel 1 Nummer 2 kapitalisiert.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Gemeindevorstand.

§ 9.

Die zur Entrichtung zur Steuer Verpflichteten haben innerhalb einer Woche nach der Vornahme des Rechtsgeschäfts dem Gemeindevorstande hiervon, sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche Mitteilung zu machen, auch die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Gemeinde-Vorstandes sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Gemeindevorstand ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben (vergl. § 63 des Kommunalabgabengesetzes).

Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Gemeindevorstand die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung der Steuer durch den Gemeindevorstand, worüber dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb zwei Wochen an die Gemeindekasse Kirchhörde zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides beim Gemeindevorstande schriftlich anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Gemeindevorstand. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer, mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Kreisausschuß offen.

§ 13

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark bestraft. Außerdem ist im Falle der Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

§ 14.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkt verliert die für die Gemeinde Kirchhörde erlassene Steuer-Ordnung vom 13. Juli 1900 mit dem Nachtrage vom 14. April 1904 ihre Gültigkeit.

Kirchhörde, den 9. Mai 1904.

Der Amtmann. Kuntze. **Der Gemeindevorsteher.** Storck.

Zu vorstehender Umsatzsteuer-Ordnung erteilen wir in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unsere Genehmigung.

Hörde, den 16. Mai 1904.

(L. S.) **Namens des Kreisausschusses.**
Der Vorsitzende.
J. V.:
gez. Luckhaus, Regierungsassessor.

J. Nr. 3577

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 11. Juni 1904.

(L. S.)

Der Regierungspräsident.
In Vertretung: von Nostitz.

A. IV. 3776.

Vorstehende Umsatzsteuer-Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kirchhörde, den 20. Juni 1904.

Der Amtmann: Kuntze.

Bekanntmachung.

Die Kreisstraße Obherdicke—Ostendorf in Stat. 5,2—5,7 wird vom 1 — 15. Juli und die Kreisstraße Schöne Flöte (Kriegerdenkmal) in Stat. 3,7 — 4,3 vom 12 — 28. Juli wegen der vorzunehmenden Neuschüttungen für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt. Der Verkehr nach Langschede und Altendorf geht über den alten Weg neben der Wirtschaft Becker in Opherdicke.

Aplerbeck, den 24. Juni 1904.

Die Polizeiverwaltung:
Leonhard.

Die **Ausführung sämtlicher Arbeiten** und Materiallieferungen für den Bau eines **Betriebsmaterialien-Magazins auf Bahnhof Schwerte** soll öffentlich in einem Lose verdungen werden. Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen im Zimmer 33 unseres Geschäftsgebäudes zur Einsicht aus. Angebotshefte können gegen Voreinsendung von 50 Pfg. in bar von hier bezogen werden. Eröffnung der Angebote am Samstag, den 16. Juli, vorm. 10½ Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hagen, im Juni 1904. Kgl. Eisenb.-Betr.-Insp. 3.

Großer Fruchtverkauf in Overberge.

Herr **H. Grube** auf **Köttershof** läßt verziehungshalber am

Freitag, den 8. Juli cr., nachmittags 4 Uhr anfangend

35 Morgen Roggen und Weizenfrucht

Parzellenweise meißbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Zusammenkunft a. d. Hofe.

Hohenschwert, Schwerte.



Beim Einkauf achte man genau auf die Bezeichnung

Kampmann's Pendelwaschmaschine „Leichtwäscher"

D. R. G. M. 133074, 180507 und weise jede Maschine, welche nicht den Namen **„Kampmann"** trägt, als **minderwertig** zurück.

Leichte Arbeit

Großes Lager bei

R. Landmann, Schwerte.

Frankfurter Würstchen

empfiehlt

Ernst Klein.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral- Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

Sparkasse Aplerbeck.

Vorstands-Sitzung

Samstag, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Von der Ostenstraße bis Stamm Reichskrone eine

Damenuhr verloren.

Der ehrlichen Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben

---

Eine schöne

Wohnung

von 3 geräumigen Zimmern ineinandergehend, nebst Zubehör ist per 1. Juli oder später preiswert zu vermieten.

Hagenerstraße 36.

Kötterbachstr. 2 (Wuckenhof)

1. Etage

8 schöne große Zimmer mit Zubehör ganz oder geteilt per 1. Oktober preiswert zu vermieten.

Näheres daselbst bei **Hermann Faupel.**

Mehrere schöne

Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten

W. Lehmhaus, Schwerte.

Ein gut erhaltener

Küchentisch

billig abzugeben.

Hagenerstraße 44.

Schmerzlos!

Zahnziehen
Plombieren
Nervtöten

vermittelst Oscal. Das Neueste auf diesem Gebiete!

Fr. Uhrig,
Dentist.
Schwerte,
gegenüber der reform. Kirche.